

Schlussgesang

„Das Auge isst mit“ – Diese Erkenntnis lässt sich in Zeiten exzessiver visueller Kommunikation auch auf die Gestaltung von CD-Booklets übertragen. „Gutes Design“, lese ich in meinem Handbuch „Grafik und Gestaltung“, „verlangt dem Benutzer kein unnötiges Nachdenken ab, erfüllt seine Erwartungen und kommt seinen Erfahrungen entgegen.“ Tausende CD-Covers tun genau das: Sie erfüllen Erwartungen. Die gängigste aller Illustrationsvarianten heißt: ein Gemälde von Raffael für Orlando di Lasso, Caravaggio oder Rubens für Telemann und Bach, Caspar David Friedrich für Schubert und Claude Monet für Debussy. Und weil sich viele Cover-Designer offenbar einig sind, dass das Naheliegende das Beste sei, unterscheiden sich die meisten CDs mit Schuberts „Wanderer-Fantasie“ nur durch das Logo der Plattenfirma und den Namen des Interpreten. Das Titelbild, „Der Wanderer über dem Nebelmeer“, ist immer dasselbe.

Die beliebteste Alternative ist die Abbildung der Interpreten. Seit des seligen Karajans Zeiten, dessen Versunkenheitsposen so manches Album zierten, ist viel passiert. Vor allem die weiblichen Klassikstars werden, so scheint's, immer attraktiver. Daraus lässt sich natürlich gestalterisches Kapital schlagen. Man muss nicht so weit gehen wie die kanadische Geigerin Lara St. John, die sich auf dem Cover ihrer Bach-Partiten-Aufnahme das Instrument vor die ganz offenkundig nackten Brüste hält. Viele Diven aus dem Klassik-Geschäft beherrschen das professionelle Posieren inzwischen so gut, dass ihre Fotos für Hochglanzmagazine aus der Mode- und Lifestyle-Branche taugen würden.



Foto: privat

Außermusikalischer Sex-Appeal als Kaufargument für Bach, Beethoven, Brahms & Co.! Und dann sind da noch die Versuche der Majors, ihre Superstars auf neuartige Art und Weise an den Kunden zu bringen. Aber mit Verlaub, wer fährt schon ab auf die Gestaltung

der neuen Liszt-CD von Lang-Lang? Geradezu comichaft wird der chinesische „Ausnahmekünstler“ hier als Klangmagier verkauft. Oder Anne-Sophie Mutter: Die Covers ihrer zuletzt erschienenen Aufnahmen sind ästhetisch mehr als fragwürdig. Was also hält die Klassikindustrie von ihren Kunden? Scheinbar rechnet man mit Kreaturen, die allein ihren niedersten Instinkten folgen, oder man denkt an Leute, denen ohnehin egal ist, was draußen drauf ist. Hauptsache, der Inhalt stimmt!

Es mag sein, dass solche Fragen mit der steigenden Bedeutung digitaler Downloads in den Hintergrund treten, aber heute sind sie noch relevant, und da wäre es schon angesagt, auf dem Klassikmarkt auch dem Auge was zu bieten. Dass es geht, zeigen viele Beispiele: Beim französischen Label Naïve beweist man in der Vivaldi-Edition schon seit Jahren, dass ein schräges Frauenporträt ausreicht, um eine Art „Corporate Identity“ zu schaffen. Die beim gleichen Label erschienene Aufnahme mit Händels Wassermusik unter Marc Minkowski hätte sogar einen CD-Cover-Award verdient, wenn es den denn gäbe. Aber man muss gar nicht in die Nachbarschaft gucken. Auch Nicolas Rimmers Debütalbum ist anders: Erst wer den Flügeldeckel aufklappt, bekommt das Konterfei des Pianisten zu sehen. Geht doch!

Arnd Richter

Foto: Mat Hennek/Decca



Chaillys Beethoven-Zyklus

Neun auf einen Streich: Gemeinsam mit dem Leipziger Gewandhausorchester hat Riccardo Chailly sämtliche Beethoven-Sinfonien aufgenommen. Ein Interview mit dem Maestro.

Foto: Bodo Vitus/Sony



Die Anti-Diva

Christine Schäfer entzieht sich gerne den Gesetzen des Marktes – und ist dennoch erfolgreich. Nun erscheint das neue Album der Sopranistin. Eine Begegnung in Berlin.

Foto: Josef Fischaller/EMI



Der Flötenkönig

Friedrich der Große war nicht nur König von Preußen, sondern auch ein versierter Flötist. Starflötist Emmanuel Pahud (Foto) setzt ihm mit seiner neuen CD ein Denkmal.

Weitere Themen

- **Gezähmt:** Nach den Extremen der letzten CD kehrt Hélène Grimaud mit ihrem ersten reinen Mozart-Album in gemäßigt Gefilde zurück.
- **El Sistema** gilt gemeinhin als Venezuelas Erfolgsrezept in Sachen Musikerziehung. Dass nicht alles Gold ist, was glänzt, merkte unser Autor bei einem Besuch vor Ort.
- Mit der Beschneidung der Pressefreiheit sorgte Ungarns Premier Viktor Orbáns für einen internationalen Aufschrei. FONO FORUM sprach mit den ungarischen Musikern András Schiff und Adam Fischer über besorgniserregende Zustände und die politische Verantwortlichkeit von Künstlern.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 16.11.2011.